

Liebe Gemeinde,

eine persönliche Frage: Sind sie eher ein Extremist oder eher eine Radikaler? Neigen sie mehr dem Ausufern zu oder mehr dem Wurzel-ausgraben? Vielleicht sagen Sie: Weder - noch, lieber Mittelmaß, gut ausbalanciert. Darf ich dazu eventuell ihre Mitmenschen befragen, ihren Partner oder ihre Kinder? Die können das viel lockerer formulieren: Mein Vater – der nervt! Unsre Oma – die übertreibt's gerne! Unser Sohn wird bald volljährig - und steht kurz vor der Entwurzelung. Unsre Tochter – die ruiniert noch ihren Körper! Das sind zugegebener Maßen vier Ängste ins Negative hinein.

Aber die Bibel mutet uns zu, zugleich Extremist und Radikaler zu sein. Jesaja erklärt das mit Bildern aus der Natur von krachenden Bäumen und Schneematsch und leckeren Butterbroten. Wir hören aus dem Propheten Jesaja (Jes 55, 8-12) Gott der Herr spricht: **Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege. Sondern soviel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen, zu säen, und Brot, zu essen, so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende. Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden. Berge und Hügel sollen vor euch her frohlocken mit Jauchzen und alle Bäume auf dem Felde in die Hände klatschen.**

Liebe Gemeinde,

Schneeflocken sind extrem leicht, sie können im Wind tanzen, sie können aufgewirbelt werden, aber sie fallen letztlich garantiert auf den Erdboden. Das Volk Israel ist Wüste gewohnt und Dürre, maximal sintflutartigen Regen. Aber Schneeflocken? Die gibt es nur hoch oben im Gebirge des Hermon! Kaum ein Israelit ist jemals von Schneeflocken umtanzt worden. Schneeflocken sind bizarr und dennoch gleichmäßig und milliardenfach verschieden. Ich könnte so was nicht herstellen. Maximal einen Schneeball, und das wäre nur ein Klumpen.

Schnee fällt auf die Erde, bildet eine weiche Matte, zeigt das reinste Polarweiß, das ein Menschaugen erkennen kann – und wird zu Wasser. Es durchfeuchtet den Grund, und verwandelt selbst dürre Erde zu Mutterboden. Oder es wird von wasserundurchlässigen Schichten geleitet und sprudelt irgendwo ans Tageslicht. Aus der Quelle fließt ein Rinnsal, mehrere bilden einen Bach und einen Fluss. Den Jordan, den Jarmuk, den Krit, oder die Sturzbäche im Süden. Aus ihnen kann der Landmann schöpfen, um seine Felder zu wässern, um Kürbisse und Hirse anzubauen, Feigen und Weintrauben gedeihen zu lassen – in Ufernähe.

Das Wasser will einwandern in die Pflanzen durch deren Wurzeln. Das Wasser der Landwirtschaft wandert durch unscheinbar feine Wurzeläderchen in die Nutzpflanze ein. Das ist ein Bild für den Glauben. Gottes Zutrauen wandert durch hauchfeine Gebete und extrem feinfühlig Bibelveise in unser Leben ein. Und das lateinische Wort für Wurzel heißt „radix“. Davon leitet sich übrigens auch das deutsche Wort Radieschen ab: Wurzelgemüse. Eine Wurzel ist das Sinnbild für einen radikalen Glauben.

Das ist eine Überraschung. Unser Glaube wird wurzeltief versorgt und so radikal lebendig gehalten. Es mag Menschen geben, die wollen bewusst nicht verwurzelt bleiben, weder in Traditionen noch in Werten, noch in Träumen noch in Mitmenschlichkeit. Darin sind sie ganz radikal, sie reißen sich mit Stumpf und Stiel aus

dem Mutterboden Gottes heraus. Solche Menschen sind wie Spreu, wie Getreide-Außenhäutchen, die der Wind verstreut, sie bleiben automatisch nicht im Wurzelgeflecht der Gemeinde Gottes.

Jeder von uns, der im Glauben wurzelt, ist also ein Radikaler. Das ist das Gesundeste im Christsein, das es gibt: Verwurzelt zu sein, am Bach der murmelnden Lebensweisungen Gottes. Jeder radikale Christ lebt davon, dass er sich voll saugen darf mit Mut und Zuversicht, mit Lebenssinn und Lebenskraft. Das Ziel bei einer Nutzpflanze ist die Ernte, um aus Getreide Brot zu backen - und um aus Trauben Wein zu keltern. Es um die tägliche Versorgung und um das Genießen der Schöpfung in Mundrationen. In der Sache des Glaubens treibt die Radikalität der Wurzelversorgung extrem viele Früchte hervor. Jesus erklärt das anhand einer Getreidepflanze. Er stellt den Zusammenhang zwischen radikaler Verwurzelung und üppiger Fruchteproduktion so dar: **Als der Landmann säte, fiel ein Viertel auf den Weg; da kamen die Vögel und fraßen's auf. 25% fiel auf felsigen Boden, wo es nicht viel Erde hatte, und ging bald auf, weil es keine tiefe Erde hatte. Als aber die Sonne aufging, verwelkte es, und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es. Und noch mal ein Viertel fiel unter die Dornen; und die Dornen wuchsen empor und erstickten's. Nur Einiges fiel auf gutes Land und trug Frucht, einiges hundertfach, einiges sechzigfach, einiges dreißigfach.**

Schon 30fach ist gut, 60fach ist ein Erfolg, aber 100fach, das ist Gnade im Extrem. Geistlich gesehen ist das aber normal, denn vorher waren ja 75% Verlust. Wieder vom Bild des Getreidehalms hinüber zu unserem Glauben: Mit der Frucht ist Gottes Wort und Wille, sein Reich und seine Herrschaft gemeint. Das Bild vom Regen und vom Schnee geht ja über in die Wachstumskraft des lebendigen Wortes Gottes. Gott sagt: **So soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.** Wir sollen in seinem Wort radikal verwurzelt sein dürfen und in seinem Geist extreme Fruchtbarkeit entwickeln. Unser Engagement bei Besuchsdiensten, in unserer missionarischen Konfi- und Jugendarbeit, in unserer Gebetsdisziplin vor Gott, jedes Mal verlassen wir uns auf unsere von Gott geschenkte Radikalität und freuen uns auf überbordende geistliche Früchte.

Liebe Gemeinde,

sie kennen doch bestimmt das Wort von den Extremitäten, womit Hände und Füße gemeint sind. Dahinein will Gottes Radikalität sich auswirken: In die Taten der Barmherzigkeit durch unsere Füße und Hände, in das Wachstum in spirituellen Dingen, in die Ausrichtung auf die Zukunft Gottes.

Wir haben also gar nicht die Wahl, ob wir Radikale oder Extremisten sind. Im Glauben durch Christus sind wir radikal verwurzelt und durch seinen Geist getrieben leben wir üppig und extrem. Und während wir noch so grübeln und ein wenig unschlüssig sind, so nach dem Motto: Was, als Christ bin ich Extremist und Radikaler zugleich? - sollten wir einen kleinen Spaziergang machen. Lasst uns durch die Obstgärten mit den Feigenbäumen stolzieren und die Alleen entlanggehen mit den stolzen Zedern, lasst uns die Waldwege gehen durch unsre Tannen.

Denn es klatschen ja Bäume in die Hände. So verrückt und übermütig sieht das Jesaja: **Ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden. Berge und Hügel sollen vor euch her frohlocken mit Jauchzen und alle Bäume auf dem Felde in die Hände klatschen.**

Während wir noch unschlüssig sind, was denn bloß die anderen sagen werden, wenn wir uns ein wenig Radikalität und ein bisschen Extremismus im Namen Gottes zutrauen, schlagen die Bäume schon Purzelbäume vor Vorfreude. Wir werden angefeuert durch ein Spalier kerngesunder Bäume schreiten, die alle am Wasser gepflanzt sind, alle ihre

Früchte üppig abwerfen, und die frenetisch Beifall klatschen, wenn die ersten aufstehen und über die Grenzen wachsen. Letztlich ist dieses alttestamentliche Bild der jubelnden Berge und der Beifall spendenden Bäume ein endzeitliches Bild, wenn alle Völker wallfahren werden zum Tempelberg Gottes.

Aber Gott begleitet uns schon heute dabei und ermutigt uns mit Weite und ewiger Vorfreude, wenn er sagt: **Soviel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. Amen.**

Manfred Mielke